Schwarzwald-Baar Jahrbuch

Almanach 2016

40 Jahre „Spätzle-Highway“

Schwerpunkt „Da leben wir“

Herausgeber:
Landratsamt Schwarzwald-Baar-Kreis
www.schwarzwald-baar-kreis.de
landratsamt@schwarzwald-baar-kreis.de

Redaktion:
Sven Hinterseh, Landrat
Wilfried Dold, Redakteur
Kristina Diffring, Referentin des Landrats
Heike Frank, Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit,
Kultur und Archiv
Susanne Bucher, Leiterin Informations-
und Kulturamt Stadt Hüfingen
Dr. Joachim Sturm, Kreisarchivar

Für den Inhalt der Beiträge sind die jeweiligen Autoren
verantwortlich. Nachdrucke und Vervielfältigungen
jeder Art werden nur mit Einwilligung der Redaktion
und unter Angabe der Fundstelle gestattet.

Gestaltung: Wilfried Dold, dold.verlag

Verlag: dold.verlag, Vöhrenbach 2015
www.doldverlag.de

Druck:
Todt Druck + Medien GmbH + Co. KG
Villingen-Schwenningen

ISBN: 978-3-927677-86-9

Foto rechte Seite:
An der jungen Donau –
beim Wehr in Neudingen

Die 40. Ausgabe ist erschienen

Schwarzwald-Baar-Jahrbuch Almanach: eine nicht ersetzbare Chronik des Landkreises

Da leben wir – Schwerpunkt Heimat

Daheim im Schwarzwald und auf der Baar

Auf dem zweithöchsten Punkt des Schwarzwald-Baar-Kreises, dem 1.164 Meter hohen Rohrhardsberg bei Schonach, zeigen sich die früheren Landräte Dr. Rainer Gutknecht (1973 - 1996) und Karl Heim (1996 - 2012) sowie Landrat Sven Hinterseh (Amtsantritt am 1. Juni 2012) in einer Gesprächsrunde im Gasthaus „Schwedenschanze“ überzeugt, dass das Schwarzwald-Baar-Jahrbuch Almanach einen wertvollen Beitrag zum Zusammenwachsen der früheren Landkreise Villingen und Donaueschingen leisten konnte und noch immer leistet.

Ihr Fazit mit Blick auf das 40-jährige Bestehen des Almanach: Das Schwarzwald-Baar-Jahrbuch ist eine nicht ersetzbare Chronik des Landkreises, es prägt das Bild, das wir von unserer Heimat haben, vielfach mit.

Auf die Frage, was und wo Heimat ist, folgt nicht selten mehr als eine Antwort. Eines aber gilt für alle Frauen und Männer, die im Rahmen unserer Portraitserie „Daheim im Schwarzwald und auf der Baar“ vorgestellt werden: Sie fühlen sich auch im Schwarzwald-Baar-Kreis daheim. Das schließt nicht aus, dass sie überall auf der Welt unterwegs sind – hier aber ihre Heimat, sprich Wurzeln haben.

Wirtschaft

Von der Schwarzwalduhr nach Tschuri

Erfindungen sind seit jeher ein Motor unserer Wirtschaft. Beim Blick auf diese stete Fortentwicklung über zwei Jahrhunderte hinweg fällt einem als zentraler Bestandteil das Zahnrad auf. Letztlich auf Basis der Feinmechanik entwickelte sich im Schwarzwald-Baar-Kreis eine technologische Weltelite, die uns von der mechanischen Schwarzwalduhr bis auf die Reise zum Kometen Tschuri führt.

Inhaltsverzeichnis

2 Impressum
8 40 Jahre Almanach – ein identitätsstiftender Beitrag für den Schwarzwald-Baar-Kreis / *Sven Hinterseh*

1. Kapitel / Aus dem Kreisgeschehen
10 Ein Willkommen und seine Herausforderungen / *Sven Hinterseh*

2. Kapitel / 40 Jahre Almanach
20 Das Schwarzwald-Baar-Jahrbuch feiert Jubiläum / *Wilfried Dold*
24 Heimat Schwarzwald-Baar – Im Dialog mit drei Landräten / *Wilfried Dold*

3. Kapitel / Städte und Gemeinden
38 „Aus vielen, eines“ – Blumberg, eine außergewöhnliche Stadt / *Doris Rothweiler*

4. Kapitel / Da leben wir – Daheim im Schwarzwald und auf der Baar
46 Dr. med. Lioba Kühne / *Elke Schön*
52 Matthias Wiehle / *Gabi Lendle*
56 Ute Grießhaber / *Madlen Falke*
62 Laurent Lebas / *Barbara Dickmann*
66 Ingrid Schyle / *Barbara Dickmann*
70 Albrecht Benzing / *Daniela Schneider*
76 Anke Jentzsch / *Madlen Falke*
82 Bärbel Brüderle / *Dieter Wacker*

5. Kapitel / Wirtschaft
86 Von der Schwarzwalduhr nach Tschuri / *Jürgen Hönig*
98 Die Uhrenfirma Hanhart in Gütenbach / *Matthias Winter*
106 WELLSTAR-Packaging GmbH / *Gabi Lendle*
112 Hahn-Schickard: Intelligente Lösungen mit Mikrosystemtechnik
120 Ein Leben voller Wohlklang – Dual / *Hans-Jürgen Kommert*
126 Perpetuum Ebner – Modern verpackter Spitzenklang / *Roland Sprich*
132 Alles aus einem Guss – Aluminium Werke GmbH Villingen / *Christina Nack*

6. Kapitel / A 81
140 Unterwegs auf dem Spätzle-Highway / *Daniela Schneider*

7. Kapitel / Geschichte
160 Der letzte Weg / *Rolf Ebnet*

Schwerpunkt A 81

Unterwegs auf dem Spätzle-Highway

140

Es war ein ziemlich kalter, ungemütlicher Tag. Und passend zum Wetter geriet dann auch die Verkehrsfreigabe des ersten Autobahnabschnittes im Schwarzwald-Baar-Kreis zu einem recht sachlichen Ereignis. Damals, vor 40 Jahren, wurde der vierstreifige, 22,5 Kilometer lange Teilabschnitt der Autobahn 81 zwischen den Anschlussstellen Villingen-Schwenningen und Geisingen freigegeben.

Geschichte

Der letzte Weg

160

Wer auf dem Kirchweg zwischen Schollach und Urach wandert, entdeckt auf dem obersten Punkt im Wald, an der Ortsgrenze von Schollach und Urach, ein gut zwei Meter großes, geschnitztes Holzmarterl. Gäbe es das Marterl des Bildhauers Wolfgang Kleiser nicht – würde an diesem Ort nichts auf die heimtückische Ermordung von fünf amerikanischen Soldaten im Jahr 1944 durch die Nazis hinweisen.

Schwerpunkt Berge

Berge im Schwarzwald und auf der Baar

220

Der Schwarzwald-Baar-Kreis ist der höchstgelegene Landkreis in Baden-Württemberg – bezogen auf die durchschnittliche Meereshöhe. Und dennoch ist er kein Landkreis, den man unmittelbar mit Bergen in Verbindung bringt. Die Dörfer Herzogenweiler und Mistelbrunn liegen auf fast 900 Meter Meereshöhe – und es gibt keine Berge dort. Der höchste Punkt befindet sich mit 1.164 m am Farnberg/Martinskapellen.

Freizeit

Fliegenfischen an der Breg bei Vöhrenbach

Die Breg bei Vöhrenbach ist bei Fliegenfischern begehrt. Der Hauptquellfluss der Donau weist in diesem Bereich eine Breite von drei bis acht Metern auf. Der reiche Bestand an Bach- und Regenbogenforellen kommt in allen Altersstufen vor. Die Strecke gilt als sehr abwechslungsreich, denn ruhige Staubereiche wechseln sich mit flotten Abschnitten – es finden sich flache Rieselstrecken und tiefe Rinnen.

172 Kloster St. Ursula ist geschlossen / *Marga Schubert*
180 Der Neudinger Klosterbrand 1852 / *Rüdiger Schell*
190 Das Bruderkirchle an der Steig / *Wilfried Dold*

8. Kapitel / Kunst
202 elfi schmidt – Dem Himmel, der Erde so nah / *Ursula Köhler*

9. Kapitel / Zeitgeschehen
210 Grenzenlose Hilfe / *Bernhard Lutz*
216 Donaueschingen – Historische Donauquelle ist grundlegend saniert / *Andreas Beck*

10. Kapitel / Berge
220 Berge im Schwarzwald und auf der Baar / *Martin Fetscher*

11. Kapitel / Die Brigachquelle
242 Wo die Donau zur Hälfte herkommt / *Roland Sprich*

12. Kapitel / Natur und Umwelt
248 Wildobstbäume – Baumserie Teil 10 / *Wolf Hockenjos*
252 Baar-Schnaps aus alten Obstsorten / *Stephanie Jakober*
258 Naturschutzgroßprojekt Baar / *Thomas Kring*
270 Am Rohrbacher Stöcklewaldturm: Fernsicht bis zum Montblanc / *Wolf Hockenjos*

13. Kapitel / Freizeit
278 Fliegenfischen an der Breg bei Vöhrenbach / *Christian Kuchelmeister*
286 Salinenwelt Bad Dürrheim / *Günther Baumann*

14. Kapitel / Gastlichkeit
293 Das Landhotel Thälerhäusle/Ochsen in Neukirch / *Elke Schön*
298 Die Waldau-Schänke: Einkehren am Fuß der Burgruine / *Stephanie Wetzig*

15. Kapitel / Musik
302 Die Dörr-Brüder: Zwei Gitarren und zwei Stimmen / *Nils Fabisch*

16. Kapitel / Sport
306 Schonach feiert 50 Jahre Schwarzwaldpokal / *Peter Hettich*

Anhang
314 Almanach-Magazin
317 Bevölkerungsentwicklung im Schwarzwald-Baar-Kreis, Arbeitslosigkeit in Prozentzahlen, Orden und Ehrenzeichen
318 Bildnachweis
319 Die Autoren und Fotografen unserer Beiträge
320 Ehrenliste der Freunde und Förderer

40 Jahre Almanach – ein identitätsstiftender Beitrag für den Schwarzwald-Baar-Kreis

Liebe Leserinnen und Leser,

in diesem Jahr feiert das „Gedächtnis“ unseres Landkreises Jubiläum: Der Almanach – unser Schwarzwald-Baar-Jahrbuch – erscheint bereits in seiner 40. Auflage. Ziel der ersten Ausgabe 1977 war es, die reiche geschichtliche Vergangenheit unseres heimischen Lebensraumes wachzuhalten und gleichzeitig eine Brücke zur Gegenwart zu schlagen. Heute, vier Jahrzehnte später, kann man feststellen, dass es das Schwarzwald-Baar-Jahrbuch geschafft hat, seiner Leserschaft ein treuer, jährlicher Begleiter zu sein: durch Geschichte und Kultur, Politik und Freizeit, Wirtschaft, Gewerbe und Industrie sowie durch Gegenwartsthemen.

Heimat ist nicht mehr nur ein Thema der älteren Generation, wie dies häufig noch bis vor einigen Jahren der Fall war. Heimat ist heutzutage wieder im Trend – zahlreiche Firmen versehen ihre Produkte und Marken mit Heimatmotiven und Werbelinien, um so die Heimatverbundenheit der Kunden auf „coole“ und gleichzeitig junge Art und Weise hervorzuheben. Welch großes Geschenk es ist, eine Heimat – also einen Ort, mit identitätsstiftender Kraft, an dem man Sicherheit und Verlässlichkeit seines Daseins erfahren kann – zu haben, sieht man ganz gegenwärtig an den zahlreichen Menschen, die gezwungen sind, ihre Heimat zu verlassen und sich auf der Flucht befinden. Der Heimatbegriff schließt jedoch auch die Möglichkeit der Beheimatung mit ein und so hoffe ich und wünsche mir, dass viele dieser Menschen eine neue Heimat und einen Ort tiefen Vertrauens, an dem sie sich zu Hause fühlen können, für sich finden werden.

Der Almanach gibt auch in diesem Jahr in bewährter Art und Weise wieder einen guten Überblick über die Themenfülle in unserem Schwarzwald-Baar-Kreis und das breite Spektrum an Aktivitäten in Wirtschaft, Politik, Geschichte, Kultur, Sport und Freizeit.

Wie immer gilt mein ganz besonderer Dank den zahlreichen Autoren und Fotografen, die dazu beigetragen haben, dass auch die Ausgabe des Jahrbuches 2016 wieder in gewohnt guter Qualität vorgelegt werden kann. Dass dies möglich war, verdanken wir aber auch den treuen Freunden, Unternehmen und zahlreichen Förderern des Almanach, denen ebenso mein herzlicher Dank gilt.

Der Almanach 2016 kommt mit der 40. Herausgabe nun quasi in sein „Schwabenalter“ – ein stolzes Jubiläum für ein besonderes Heimatjahrbuch. Ich bedanke mich bei all den langjährigen Leserinnen und Lesern. Die Redaktion war und ist stets bemüht, das Schwarzwald-Baar-Jahrbuch aktuellen Entwicklungen anzupassen. Dies mag so manchem zu schnell, anderen vielleicht aber zu langsam erscheinen. Ich hoffe jedoch, Sie begleiten uns auch weiterhin und bleiben dem Almanach treu. Darüber hinaus hoffe ich natürlich, dass es uns auch gelingt, möglichst viele weitere Freunde des Schwarzwald-Baar-Jahrbuches zu gewinnen. Möge auch die 40. Ausgabe das Interesse am Schwarzwald-Baar-Kreis wachhalten!

Ihr

Sven Hinterseh
Landrat

Bild rechts: Fotograf Sebastian Wehrle aus Simonswald und das Gütenbacher Modelabel Artwood von Jochen Scherzinger erregten mit ihrer neuen Art der Trachtenfotografie viel Aufsehen. Hier die Tracht von Schönwald.

Ein Willkommen und seine Herausforderungen

Flüchtlinge werden im Schwarzwald-Baar-Kreis herzlich aufgenommen – Viele Bürger engagieren sich ehrenamtlich

von Landrat Sven Hinterseh

Die Flüchtlingskinder lernen in der Notunterkunft in der Donaueschinger Kaserne ihre ersten deutschen Wörter. Unterrichtet werden sie von ehrenamtlichen Helfern.

Es ist ein Thema, dem die Bürger hier im Schwarzwald-Baar-Kreis auf unbestimmt lange Sicht in ihrem Alltag begegnen werden. Die Flüchtlingsströme nach Europa haben im Laufe des Jahres 2015 immer mehr zugenommen und für eine große Anzahl dieser Flüchtlinge ist Deutschland das Ziel Nummer eins.

Es sind ganz unterschiedliche Herausforderungen, denen sich unsere Gesellschaft dabei stellen muss. Überwiegend ist es die Anzahl der zu uns flüchtenden Menschen und deren menschenwürdige Unterbringung, die durch das Land Baden-Württemberg und schließlich auch von den Landkreisen und Kommunen organisatorisch bewältigt werden muss. Die Zahlen der aufzunehmenden Flüchtlinge ändern sich täglich – sie werden stets nach oben korrigiert.

Während die Zugangszahlen im Jahr 2014 bei knapp über 200.000 Flüchtlingen auf Bundesebene lagen, werden für das Jahr 2015 rund 1.000.000 Menschen erwartet, die bei uns Asyl suchen. Das Land Baden-Württemberg wird davon über 100.000 Personen aufnehmen, die in sogenannten Landeserstaufnahmestellen (LEAs) zunächst für maximal die ersten drei Monate unterkommen sollen.

Aufgrund der schnell ansteigenden Flüchtlingszahlen reichten diese Unterkünfte nicht mehr aus, so dass das Land Bedarfsorientierte Erstaufnahmeeinrichtungen (BEAs) und Notunterkünfte eingerichtet hat. So auch in den Kreisstädten VS-Villingen, VS-Schwenningen und in Donaueschingen mit insgesamt über 3.500 Plätzen (Stand Oktober 2015).

Das Landratsamt als untere Aufnahmebehörde ist im Anschluss an die Unterbringung in den LEAs/BEAs zuständig für die Unterbringung der Flüchtlinge in Gemeinschaftsunterkünften und hält in den Kreisregionen dazu rund 2.000 Plätze vor. Die Gemeinschaftsunterkünfte befinden sich in den Stadtbezirken Villingen, Schwenningen, in Donaueschingen, in Villingen/Unterkirnach und St. Georgen. Weitere befinden sich im Aufbau. Die fast nicht bewältigbare Herausforderung für die Kreisverwaltung liegt darin, dass monatlich rund 300 neu hinzukommende Flüchtlinge eine Unterkunft benötigen.

Wohl 2.000 zusätzliche Plätze nötig

Nach unseren Berechnungen gehen wir davon aus, dass wir in den nächsten Monaten rund 2.000 Plätze zusätzlich schaffen müssen, um den Ansturm zu bewältigen. Die Flüchtlinge, die eine dauerhafte Bleibeperspektive in Deutschland bekommen, müssen die Gemeinschaftsunterkunft nach einigen Monaten wieder verlassen und werden zur „Anschlussunterbringung“

Die ehrenamtliche Hilfe bei der Betreuung von Flüchtlingen ist für den Landkreis sehr wertvoll. Das Bild in der Mitte zeigt die Ankunft von Flüchtlingen in Donaueschingen, rechts Flüchtlinge beim Sprachunterricht. Wer sich ehrenamtlich einbringen kann, dem stehen vielfältige Möglichkeiten offen.

auf die Städte und Gemeinden des Schwarzwald-Baar-Kreises nach Einwohnerschlüssel verteilt. Die Städte und Gemeinden haben somit die große Aufgabe, ebenfalls Wohnungen für die Flüchtlinge bereitzustellen.

Mit Stand Anfang Oktober 2015, befinden sich über 5.000 Flüchtlinge im Schwarzwald-Baar-Kreis, die in den Bedarfsorientierten Einrichtungen, Gemeinschafts- und Anschlussunterkünften wohnen.

Ehrenamtliche Hilfe überaus wertvoll – DRK-Kreisverband ist federführend

Dank gilt all jenen, die sich ehrenamtlich in der Flüchtlingsarbeit engagieren. Es hat sich schnell gezeigt, wie wertvoll die ehrenamtliche Unterstützung bei dieser Arbeit ist, die federführend der DRK-Kreisverband Villingen-Schwenningen im Auftrag des Landratsamtes übernommen hat. Inzwischen gibt es zahlreiche gute Beispiele für eine gelingende Zusammenarbeit mit Bürgern, Kirchen, Gemeinden und sonstigen Institutionen. Viele Vereine laden Flüchtlinge zu sich ein und bieten damit eine gute Möglichkeit, sich kennen zu lernen und eine Basis für eine gute Integration zu schaffen. Die ehrenamtliche Hilfe stellt dabei eine große Stütze dar. Ob bei der Sprachförderung, als Helfer bei alltäglichen Dingen oder dem Einkaufen. Es gibt vielfältige Möglichkeiten, wie sich Ehrenamtliche einbringen können. Um die Hilfsangebote der Ehrenamtlichen noch besser koordinieren zu können, wurden zwei Koordinierungsstellen durch die Diakonie, das DRK und den Landkreis geschaffen.

Einstiegsklassen erforderlich

Auswirkungen hat der Anstieg der Flüchtlingszahlen auch auf das Bildungsangebot. Nur mit ausreichenden Deutschkenntnissen können die Flüchtlinge gut integriert werden. Deshalb ist es notwendig, neue Angebote, wie beispielsweise Einstiegsklassen für Schüler ohne deutsche Sprachkenntnisse, einzurichten. Integration durch Sprache ist der Grundstein für jedes Bildungsangebot. Sprachförderung beginnt bereits

Integration über Fußball – mit dem Sport kommt Hoffnung. Oberstudienrat Armin Günter aus Villingen trainiert in seiner Freizeit mit Flüchtlingen aus Gambia auf dem Sportplatz in Unterkirnach. Ziel ist es, die Westafrikaner in heimische Fußballmannschaften zu integrieren, in einem Fall ist das bereits gelungen. Die Gambianer sind im Flüchtlingsheim Maria Tann bei Unterkirnach untergebracht.

im Kindergarten, geht weiter in der Grundschule und in den weiterführenden Schulen. Der Landkreis hat deshalb für Jugendliche im Berufsschulalter Vorbereitungsklassen an den Beruflichen Schulen eingerichtet. Die Jugendlichen erhalten dort intensiv Deutsch-, Mathematik- und Englischunterricht und können je nach Wissensstand im Anschluss in reguläre Bildungsgänge wechseln.

Breitbandprojekt kommt gut voran

Da für zukunftsfähige Breitbandnetze nur auf Glasfaser basierende Infrastrukturen in Frage kommen und die Privatwirtschaft hier die Endkunden nicht flächendeckend direkt an die Glasfaser anschließt, haben sich alle Städte und Gemeinden im Kreis einschließlich des Landkreises dazu entschlossen, ein marktneutrales Glasfaser-Höchstgeschwindigkeitsnetz selbst aufzubauen. Dazu wurde im März 2014 der Zweckverband Breitbandversorgung Schwarzwald-Baar gegründet, der die Netze im Auftrag seiner Mitglieder errichtet und an einen Netzbetreiber verpachtet. Seit September 2014 wird der Zweckverband von Geschäftsführer Jochen Cabanis geleitet.

Der Landkreis und alle seine Städte und Gemeinden sind fest entschlossen, den Ausbau zügig voran zu treiben. Einerseits, um den derzeit vielfach schlecht versorgten Gewerbebetrieben und freiberuflich Tätigen bessere Voraussetzungen zu verschaffen, sowie Behörden und anderen öffentlichen Einrichtungen, wie zum Beispiel Schulen, mit einem eigenen Glasfasernetz untereinander zu verbinden. Aber andererseits auch, um privaten Haushalten den Weg zu hochmodernen Anwendungen zu ebnen, die nur über Glasfaser möglich sind.

Wir bauen darauf, dass die Bürger diese einmalige Chance erkennen und sich in den geplanten Ausbaugebieten möglichst zahlreich einen eigenen Hausanschluss legen lassen. Denn nur dann lassen sich die Netze wirtschaftlich bauen und betreiben. Wo außerdem Gas-, Wasser-, Strom-, Nahwärmeversorgung oder Verkehrswege gebaut bzw. erneuert werden, verlegt der Zweckverband Leerrohrpakete für Glasfaser gleich mit in die Erde und kooperiert zu diesem Zweck auch mit Stadtwerken und Energieversorgern.

Mit der Stabsstelle Breitband beim Landratsamt umfasst der Zweckverband inzwischen sechs Personen, die sich allein um dieses Thema kümmern. Sicher wird das Team noch weiter wachsen, um die zahlreichen Projekte und Aufgaben bewältigen zu können.

Und seit einem Jahr hat sich bei den Baumaßnahmen eine Menge getan. Grundsätzlich werden die Ortsnetzbereiche in einem Guss mit dem Kreis-Backbone, dem Zubringer zu den überörtlichen Netzen errichtet. Die Baukosten abzüglich der Landes-Fördermittel werden von den Städten und Gemeinden für die Ortsnetze und den Kreis-Backbone vom Landkreis in Form von Zuschüssen an den Zweckverband getragen. Im Haushalt des Zweckverbands sind für die Maßnahmen allein für das Jahr 2015 über 20 Mio. Euro eingestellt. In den kommenden Jahren wird sich diese Summe eher noch erhöhen.

Die weiteren Ausbaupläne

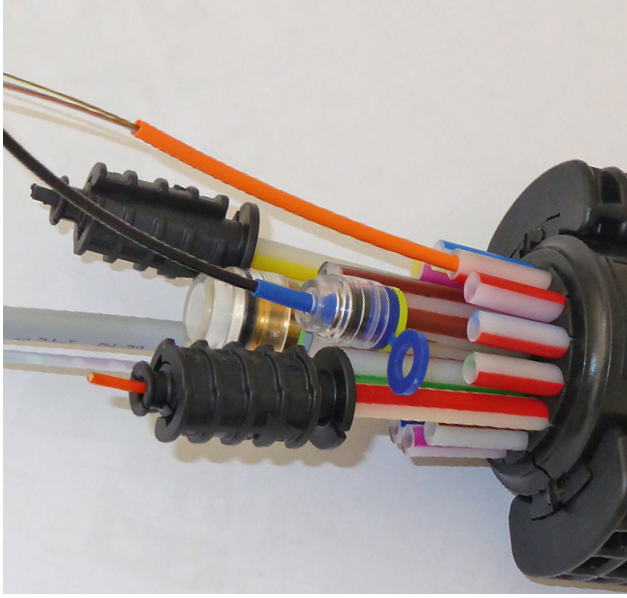
Neben den bisher bereits gebauten und in Betrieb befindlichen Glasfasernetzen in Teilbereichen von Tuningen und in Brigachtal werden bis Frühjahr 2016 in folgenden Orten teilweise Glasfasernetze fertig gestellt sein und dann alsbald in Betrieb gehen: Schonach, Tuningen, Mönchweiler, Döggingen, Bräunlingen, Hüfingen, Blumberg, Pfaffenweiler, Tannheim, Sunthausen und Biesingen.

Neue Glasfasernetze entstehen 2016 unter anderem in Schwenningen-Ost, Schwenningen Zentralbereich, Furtwangen, Neukirch, Dauchingen, Niedereschach, Schönwald, Königsfeld, Hubertshofen, Wolterdingen und Mundelfingen.

Daneben ist geplant, die Schulen in den Gemeinden mit Glasfaseranschlüssen zu versorgen und in Pilotprojekten auch Streusiedlungen im Außenbereich anzuschließen (St. Georgen, Unterkirnach, Tuningen, Furtwangen).

Sind die Netze gebaut und die Glasfaser „eingeblasen“, muss der Netzbetreiber die technischen Komponenten in den Verteilergebäuden einbauen und anschließen, um den Betrieb zu ermöglichen. Der Netzbetrieb wurde im Frühjahr 2015 europaweit ausgeschrieben und im Oktober 2015 schließlich durch den Zweckverband vergeben.

Das hohe Interesse an der Ausschreibung belegt, dass der Zweckverband mit seiner Verpachtungsstrategie richtig lag. Der Betreiber pachtet und betreibt das gesamte bestehende und in den nächsten Jahren entstehende Netz. Er muss gegen Entgelt auch andere Diensteanbieter auf das kommunale Netz lassen (offener Zugang), so dass die Endkunden neben einem



Mikrorohrverband für die Einführung von Glasfaserkabeln mit diversen Verbindungsformteilen.

Leerrohre für die Backbone-Anbindung, auf jeder Rolle befinden sich zirka 800 Meter Kabel.

Die Bundesstraße B 27 zwischen Donaueschingen-Mitte und Hüfingen-Wasserturm mit dem kreuzungsfreien Zubringer Allmendshofen und die Ortsumfahrung Behla werden nun endlich ausgebaut.

breiten Leistungsspektrum und attraktiven Tarifen auch eine gute Diensteauswahl für Internet und Fernsehen haben werden (nähere Informationen unter www.breitband-sbk.de).

Die Ausbauaktivitäten des Zweckverbands haben dazu geführt, dass nun – nach jahrelangem eher mäßigem Engagement – auch etablierte Betreiber begonnen haben, die Versorgung zu verbessern. Allerdings setzen diese im Bereich der „letzten Meile“, vom Kabelverzweiger bis ins Haus, auf eine Verbesserung der bestehenden Kupfertechnologie, auch Vectoring genannt. Maßgebliche Experten und Studien bestätigen, dass sich damit flächendeckende Höchstleistungsnetze mit Übertragungsleistungen von einheitlich mindestens 50 Mbit/s nicht verwirklichen und nur Zwischenlösungen für die nächsten drei bis fünf Jahre darstellen lassen. Hinzu kommt, dass diese Technik nur bei einer Remonopolisierung der letzten Meile funktioniert, die bisher dem Wettbewerb geöffnet war.

An unserer Vision, letztendlich möglichst alle Gebäude in Ortslagen im gesamten Landkreis an Glasfaser anzuschließen, und dies über ein Netz in kommunaler Hand und offenem Dienstewettbewerb zu gewährleisten, wird das nichts ändern.

Verkehrswege sind Wirtschaftsadern – Ausbau B 27 und Ortsumfahrung Behla kommen

Funktionierende Verkehrswege sind die Voraussetzung für eine weitere wirtschaftliche Entwicklung im Schwarzwald-Baar-Kreis. Gerade im ländlichen Raum ist eine intakte Verkehrsinfrastruktur eine wichtige Grundvoraussetzung. Wie wichtig es ist, die Anliegen der Region geschlossen bei den zuständigen Entscheidungsträgern zu vertreten, zeigt sich vor allem bei bedeutenden Verkehrsinfrastrukturmaßnahmen. Nun trägt das Engagement aller Beteiligten Früchte:

Die Bundesstraße B 27 zwischen Donaueschingen-Mitte und Hüfingen-Wasserturm mit dem kreuzungsfreien Zubringer Allmendshofen und die Ortsumfahrung Behla werden nun endlich ausgebaut. Zudem ist ein Lärmschutz für das Neubaugebiet in Hüfingen geplant. Für Donaueschingen bedeutet der Ausbau der B 27 einen Rückgang des Durchgangsverkehrs, Chancen für die Umgestaltung des Umfeldes des Donauursprungs und mehr Verkehrssicherheit. Für Hüfingen, insbesondere den Ortsteil Behla, wird ebenfalls eine merkliche Verkehrsentlastung eintreten, ferner bieten sich Chancen zur weiteren Entwicklung. Schon heute freuen sich alle Verantwortlichen auf den Spatenstich Mitte des Jahres 2016. Für den weiteren Verlauf der B 27 werden wir uns mit Nachdruck dafür einsetzen, dass auch die Ortsumfahrungen bei Zollhaus und Randen dem vordringlichen Bedarf zugeordnet bleiben und planerisch vorangetrieben werden.

Vertragsunterzeichnung zum Projekt Breisgau-S-Bahn 2020 in Freiburg, vorne v. links: Michael Groth (Leiter DB-Regionalbereich Südwest, Verkehrsminister Winfried Hermann, Oberbürgermeister Dieter Salomon (ZRF-Vorsitzender), Frank Sennhenn (Vorstandsvorsitzender DB Netz AG), Dirk Rompf (DB-Vorstand Netzplanung und Großprojekte, (hinten) Landrat Hanno Hurth (Landkreis Emmendingen), Landrat Sven Hinterseh (Schwarzwald-Baar-Kreis) und Landrätin Dorothea Störr-Ritter (Breisgau-Hochschwarzwald).

Außerdem müssen wir unser Anliegen, eine leistungsstarke Ost-West-Verbindung zu schaffen, weitertreiben. Die Ortsumfahrung VS-Villingen mit dem Lückenschluss der Bundesstraße B 523 ist für unsere Wirtschaftsunternehmen von großer Bedeutung. Der aktuelle Projektstand gestaltet sich so, dass die Trasse raumplanerisch vorgeplant und wichtige Vorarbeiten erstellt sind. Die Genehmigungsplanung durch das Land stockt derzeit wegen der Fortschreibung des Bundesverkehrswegeplans. Wir setzen uns dafür ein, dass die Maßnahme in den vordringlichen Bedarf eingestuft und endlich weitere Planungsschritte durch das Land freigegeben werden.

Meilenstein: Ab 2019 von Villingen nach Freiburg Bahnfahren ohne Umsteigen

Das Projekt Breisgau-S-Bahn 2020 hat mit der Unterschrift der Finanzierungsverträge durch die Projektbeteiligten im Juli einen weiteren Meilenstein zu Verwirklichung erreicht. Zum Jahreswechsel 2019 soll die Vision einer durchgehenden Zugverbindung zwischen den beiden Oberzentren Freiburg und Villingen-Schwenningen Realität werden. Dann sollen elektrisch betriebene Züge zwischen Freiburg und VS-Villingen umsteigefrei unterwegs sein.

Mit der Elektrifizierung des östlichen Abschnitts der Höllentalbahn soll ab 2019 die bestehende Lücke zwischen Neustadt und Donaueschingen geschlossen werden, so dass es künftig möglich sein wird, von Breisach bzw. Riegel über Freiburg und den Hochschwarzwald umsteigefrei in komfortablen Elektrozügen in den Schwarzwald-Baar-Kreis zu fahren.

Die Züge der Breisgau-S-Bahn werden nach Umsetzung des Projekts im Schwarzwald-Baar-Kreis die Bahnhöfe in Döggingen, Hüfingen, Donaueschingen und VS-Villingen im Stundentakt bedienen. Gleichzeitig wird das Land auf seine Kosten das Fahrtenangebot am Morgen

(erste Zugankunft in VS-Villingen vor 7 Uhr) sowie am Abend (späte Abfahrt ab Freiburg nach 22.40 Uhr) gegenüber heute ausweiten.

Damit wird die seit vielen Jahren erhobene politische Forderung aus dem Schwarzwald-Baar-Kreis und dem Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald erfüllt, die Oberzentren Freiburg und Villingen-Schwenningen im Schienenverkehr umsteigefrei miteinander zu verknüpfen. Eine gut ausgebaute Ost-West-Achse über die Höllentalbahn bindet den Schwarzwald-Baar-Kreis optimal an Freiburg und das südliche Rheintal an und erhöht damit auch die Attraktivität des Schwarzwald-Baar-Kreises als Wohn- und Wirtschaftsstandort.

Eine Untersuchung des Landratsamtes hat ergeben, dass etwa 95 Prozent der Einwohner des gesamten Schwarzwald-Baar-Kreises dann mit maximal einem Umstieg mit der Breisgau-S-Bahn nach Freiburg und zurück gelangen können. Für den Schwarzwald-Baar-Kreis ist der Ausbau der Breisgau-S-Bahn mit einem kommunalen Finanzierungsanteil von rund elf Millionen Euro eine enorme Investition in die Infrastruktur. Den positiven Effekt dieser Verbindung werden wir in der Wirtschaft, im Tourismus und in vielen weiteren Bereichen spüren.

WanderParadies Schwarzwald und Alb startet

Für Wanderer war der Schwarzwald-Baar-Kreis mit seinen beiden Naturräumen Schwarzwald und Baar stets schon attraktiv. Seit Juli wurde diese Attraktivität nochmals gesteigert. Das WanderParadies Schwarzwald und Alb (Kooperation des Schwarzwald-Baar-Kreises mit dem Landkreis Rottweil) ging im Sommer offiziell an den Start. Ausgewählte Wanderrouten wurden neu geschaffen und werden in unserer neuen Wanderbroschüre „ParadiesTouren im Rad- und WanderParadies Schwarzwald und Alb“ vorgestellt. Die ParadiesTouren wecken schon durch ihre Beschreibung die Wanderlust und Entdeckerfreude. Das WanderParadies erstreckt sich über eine Region, die vielfältiger kaum sein könnte: hier treffen Schwarzwald und Schwäbische Alb auf die Ursprünge von Donau und Neckar. Zu grünen Wäldern und schroffen Felsformationen gesellen sich malerische Flusslandschaften und Hochebenen wie die Baar oder das obere Gäu.

Wer sich auf einer der „ParadiesTouren“ auf Wanderschaft begibt, erkundet die schönsten Landschaften und Wanderstrecken zwischen Sulz am Neckar und Blumberg sowie Schonach im Schwarzwald und Rottweil. Die besonders attraktiven Wanderrouten wurden in Anlehnung an die Qualitätskriterien für Wanderwege in Kooperation mit den Städten und Gemeinden sowie den Wandervereinen Schwarzwaldverein und Schwäbischer Albverein geplant.

Viele der Touren erfüllen die strengen Kriterien für Premium- und Qualitätswege und wurden entsprechend zertifiziert. Nahezu alle ParadiesTouren sind als Rundweg konzipiert und zwischen sechs und 20 Kilometer lang. So können Wanderer die ParadiesTouren bequem an einem halben bis ganzen Tag zurücklegen und wieder zum Ausgangspunkt der Route zurückkehren.

Zehn zertifizierte Touren

Zehn zertifizierte Touren können Wanderer im Schwarzwald-Baar-Kreis erleben. Eine dieser Routen ist der Qualitätsweg ***„Balzer Herrgott Runde“***. Der Wanderweg führt zur Gütenbacher Christusfigur, die in eine Weidbuche eingewachsen ist und zur bekannten Neukircher Hexenlochmühle, eines der beliebtesten Fotomotive aus dem Schwarzwald.

Der ***Genießerpfad „U(h)rwaldpfad Rohrhardsberg“*** führt als Premiumwanderweg durch das Naturschutzgebiet Rohrhardsberg und bietet alles, was den Schwarzwald ausmacht – und noch viel mehr. Kuckucksuhren in allen Formen und Farben dienen den kleineren Waldbewohnern als Brut- und Nistplätze.

Naturnahe Pfade durch idyllische und abwechslungsreiche Waldpassagen lassen sich bei einer Wanderung auf dem ***Genießerpfad „Waldpfad Groppertal“*** erkunden.

Die ***Paradiestour „St. Georgener Heimatpfad***“ startet auf dem Marktplatz und führt zunächst zum Klosterweiher und zur Brigachquelle. Die

Unterwegs auf dem Genießerpfad „Gauchachschlucht" – ein Erlebnis für die ganze Familie, spannend auch für Kinder.

Brigach bringt mit der Breg bekanntlich „die Donau zuweg".

Einen herrlichen Panoramablick bietet sich dem Wanderer auf dem ***Qualitätsweg „Prisental"*** mit typischen Schwarzwaldhöfen. Ganz in der Nähe der Wandertour liegen die Triberger Wasserfälle und der Geburtsort der Kuckucksuhr: Schönwald.

Der ***Genießerpfad „Himmelberg-Runde"*** beginnt in Bad Dürrheim-Öfingen und bietet himmlische Aussichten durch eine Fernsicht über die Baar bis hin zum Feldberg und bei klarem Wetter sogar bis zu den Schweizer Alpen.

Eine Wanderung durch das Quellgebiet der Donau wird mit der ParadiesTour ***„Quellregion Donau Runde"*** geboten. Entlang der beiden Donauquellflüsse Brigach und Breg verläuft diese landschaftlich und kulturell abwechslungsreiche Rundwanderung über die Baar ab Donaueschingen.

Nach dem Motto „Naturnah erleben" geht es bei der ***Paradiestour „Gauchachrunde"*** spannend zur Sache. Hier kann ein Urwald-Canyon zu Fuß erforscht werden – urig und wild.

Der ***Genießerpfad „Gauchachschlucht"***, der durch das wildromantische Naturschutzgebiet führt, ist ein relativ kurzer (5,6 Kilometer) aber anspruchsvoller Premiumweg. Es müssen Bergbäche und Wildwasser überquert werden, zum Teil mit, zum Teil aber auch ohne Handlauf. Holzbrücken und enge, anspruchsvolle Pfade wecken die Abenteuerlust der Wanderer.

Der ***Genießerpfad „Sauschwänzle-Weg"*** bei Blumberg ist ein besonderes Naturerlebnis und er bietet mit der Sauschwänzlebahn die perfekte Kombination aus Bewegung und Erlebnis. Entlang des Weges wird der Schwarzwälder Schinken präsentiert. An drei informativen Stationen werden die Historie und die Herstellung des bekannten Erzeugnisses vorgestellt.

40 Jahre Almanach

Das Schwarzwald-Baar-Jahrbuch feiert Jubiläum

Er ist Chronist des Schwarzwald-Baar-Kreises, fungiert als kollektives Gedächtnis einer gesamten Region: Ohne das Jahrbuch „Almanach“ könnte kaum ein für den 1973 gegründeten Landkreis bedeutendes Ereignis mit einem bloßen Griff in den Bücherschrank nachgeschlagen werden. Im 40. Jahr seines Bestehens ist die Suche im „Almanach“ nach regionalen Themen unter www.almanach-sbk.de ab sofort auch online möglich. Die Inhalte von über 10.000 Buchseiten können durchsucht werden!

2016

Das Schwarzwald-Baar-Jahrbuch feiert Jubiläum

Ist der Landkreis in seiner Gesamtheit ausgewogen im neuen Jahrbuch vertreten? Welches Motiv würde sich als Titelbild des Almanach eignen? Welche Ereignisse im Jahreslauf sind so bedeutend, dass sie im Schwarzwald-Baar-Jahrbuch ihren Niederschlag finden müssen? Und last but not least: Wer wird im Rahmen des Schwerpunktthemas „Da leben wir“ porträtiert? Jede Ausgabe des Almanach präsentiert sich als ein kreisweiter bunter Mix – zeigt auf, wie facettenreich das politische, wirtschaftliche, kulturelle und sportliche Leben in einem der großen Landkreise von Baden-Württemberg ist. Die Weichen hierzu stellt die Almanach-Redaktion, die das gesamte Jahr über Themen sammelt und sich zu redaktionellen Inhalten austauscht.

An der Spitze der Redaktion steht Landrat Sven Hinterseh – auf vielfältige Weise unterstützt wird er durch Wilfried Dold, Redakteur (wd), Kristina Diffring, Referentin des Landrats, Heike Frank, Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit, Kultur und Archiv, Susanne Bucher, Leiterin Informations- und Kulturamt Stadt Hüfingen und Dr. Joachim Sturm, Kreisarchivar. In früheren Jahren waren es neben dem jeweiligen Landrat Schulamtsdirektor Helmut Heinrich, Redakteur Dr. Lorenz Honold, Realschuloberlehrer Karl Volk, Julia Weiss, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit, Hans-Werner Fischer, Dipl.-Bibliothekar, und Willi Todt von Todt-Druck, die sich in die Redaktionsarbeit einbrachten.

Ein Dankeschön an Autoren und Fotografen

Was wäre eine Redaktion ohne Autoren? Sie sind zusammen mit den Fotografen die inhaltliche Stütze bei der Produktion des Schwarzwald-Baar-Jahrbuches. In den vergangenen 40 Jahren waren über 250 Autoren und Fotografen am Zustandekommen des Almanach beteiligt. Nach wie vor ist den Autoren und Fotografen im Landkreis die Mitarbeit am Jahrbuch auch ein persönliches Anliegen: Man freut sich darüber, zum Kreis der Jahrbuch-Autoren zu gehören.

Die Herstellung eines Jahrbuches ist arbeitsintensiv und komplex – es braucht dazu einen festen Stamm an erfahrenen Redaktionsmitgliedern und Mitarbeitern. Und natürlich: Wer den Schwarzwald-Baar-Kreis nicht wie seine Westentasche kennt, zumindest einen Großteil davon, wäre in diesem eingespielten Team schlicht fehl am Platz.

Bis alle Inhalte des 320-seitigen Jahrbuches konzipiert sind, ist es meist Sommer. Derweil hat im Vöhrenbacher dold.verlag das Layout der Schwerpunktthemen bereits begonnen. Autor, Fotograf und Layouter arbeiten eng verzahnt: Erst wenn der Text vorliegt, lässt sich absehen, welche Fotos beim Lesen des Beitrages erwartet werden. Die Beschaffung der Fotos in hoher Qualität ist eine Herausforderung – oft werden sie eigens für den Almanach fotografiert.

Großartige Hilfe durch Spender

Die Text- und Bildarbeit leisten oft hauptberufliche Autoren und Fotografen. Die Spenden von Unternehmen und Privatpersonen aus dem Schwarzwald-Baar-Kreis zur Herstellung des Almanach machen es möglich, dafür ein Anerkennungshonorar zu bezahlen. Ohne diese Förderung und die maßgebliche Unterstützung seitens des Kreistages – des Schwarzwald-Baar-Kreises somit – wäre die Herausgabe des 320-seitigen Buches zu einem Verkaufspreis von 16,50 Euro nicht möglich. Sowohl der je-

Die Almanach-Redaktion (v. links) mit Landrat Sven Hinterseh an der Spitze. Weitere Redaktionsmitglieder sind Susanne Bucher, Wilfried Dold, Kristina Diffring, Joachim Sturm und Heike Frank.

weilige Landrat als auch der gesamte Kreistag über alle politischen Grenzen hinweg gelten als großartige Unterstützer des Jahrbuches, das in dieser Form als einzigartig gilt. Rund 4.500 Exemplare werden alljährlich abgesetzt, ein Großteil davon über den Buchhandel im Landkreis.

Und doch ist der Almanach längst auch in die digitale Welt eingetreten: Seit 2013 kann man ihn im AppStore erwerben und seit der Ausgabe 2015 in nahezu allen Stores, die ePaper-Ausgaben von Büchern anbieten. Ebenso informiert ein Internetauftritt unter www.almanach-sbk.de über die Inhalte des jeweils aktuellen Almanach.

Weiter gestattet der Internetauftritt einen Einblick ins Archiv des Jahrbuches. Um den Abverkauf der aktuellen Ausgaben nicht zu beeinträchtigen, sind die jeweils fünf letzten Bände des Almanachs von dieser Online-Suche ausgenommen. Diese Suchfunktion ist eine herausragende Quelle für jeden, der zu regionalen Themen tiefergehende Informationen sucht.

In letzter Minute...

Auch wenn das Jahrbuch noch so gewissenhaft vorbereitet ist – es gibt stets Ereignisse, die aus aktuellem Anlass erst wenige Tage vor Druck aufbereitet werden können. Sei es die Wiederinbetriebnahme der Linachtalsperre in Vöhrenbach im Jahrbuch 2008, die Landesgartenschau im Almanach 2011 oder die Einweihung des Schwarwald-Baar-Klinikums im Almanach 2014.

In solchen Fällen gilt für die Almanach-Redaktion und das Team des dold.verlages: „Wir und der Almanach sind in Druck...“ Denn auch wenn es in der Regel keinen streng fixierten Tag gibt, zu dem der Almanach vorzuliegen hat – rechtzeitig zum Weihnachtsgeschäft muss er auf dem Markt sein, denn als Geschenk ist er geschätzt.

Landrat Sven Hinterseh jedenfalls freut sich zusammen mit seinem Redaktionsteam Jahr für Jahr immer wieder neu auf den Almanach – und vor allem seit nunmehr 40 Jahren die stattliche, kreisweite Leserschar. Wilfried Dold

„Schwarzwald-Baar“ – Identität in aller Welt

Heimat Schwarzwald-Baar

Dr. Rainer Gutknecht
Landrat von 1973 - 1996

Im Dialog mit drei Landräten über das Schwarzwald-Baar-Jahrbuch Almanach und das, was Heimat ausmacht!

Sven Hinterseh
Amtsantritt am 1. Juni 2012

Karl Heim
Landrat von 1996 - 2012

Im Gespräch über „40 Jahre Almanach“ und das Thema „Heimat“, der erste Landrat des Schwarzwald-Baar-Kreises Dr. Rainer Gutknecht (links), sein Nachfolger Karl Heim (rechts) und der amtierende Landrat und Vorsitzende der Almanach-Redaktion Sven Hinterseh.

Auf dem höchsten Punkt des Schwarzwald-Baar-Kreises, dem 1.164 Meter hohen Rohrhardsberg bei Schonach, zeigen sich die früheren Landräte Dr. Rainer Gutknecht (1973 - 1996) und Karl Heim (1996 - 2012) sowie Landrat Sven Hinterseh (Amtsantritt am 1. Juni 2012) in einer Gesprächsrunde im Gasthaus „Schwedenschanze“ überzeugt, dass das Schwarzwald-Baar-Jahrbuch Almanach einen wertvollen Beitrag zum Zusammenwachsen der früheren Landkreise Villingen und Donaueschingen leisten konnte. Ihr Fazit mit Blick auf das 40-jährige Bestehen des Almanachs: Das Schwarzwald-Baar-Jahrbuch ist eine nicht ersetzbare Chronik des Landkreises, es prägt das Bild, das wir von unserer Heimat haben, vielfach mit. Überhaupt „Heimat“ – was ist das? Die Gesprächspartner der Almanach-Redaktion sind sich einig: Daheim fühlt man sich dort, wo einem die Menschen in ihre Gemeinschaft aufnehmen – Heimat ist somit entschieden mehr als eine Landschaft oder die eigenen vier Wände. Und egal, wo man sich auf der Welt befindet: An „Daheim“ erinnert fühlen sich Menschen aus dem Schwarzwald-Baar-Kreis auch immer dann, wenn sie ein Kfz-Kennzeichen entdecken, das mit „VS“ beginnt.

Heimat ist, wo man sich wohlfühlt. Wo fühlen Sie sich wohl, wo sind Sie daheim?

Dr. Rainer Gutknecht: So schön fremde Länder auch sind – zu Hause fühle ich mich im Schwarzwald-Baar-Kreis. Ich reise meist mit der Bahn, das letzte Stück des Heimweges somit auf der Schwarzwaldbahn. Wenn bei Triberg die Tunnelstrecken beginnen, wenn Bauernhöfe, Wälder und Berge vorbeifliegen – wenn ich all das sehe, dann fühle ich mich wieder daheim.

Heimat kennt natürlich viele Facetten, eine besonders wichtige ist die Kindheit. Als ich zwei Jahre alt war, ist meine Familie von Stuttgart nach Rottweil umgezogen – erst kürzlich war ich anlässlich eines Klassentreffens wieder dort. Es war ein intensives, vertrautes Gefühl durch die Stadt zu streifen und meine alten Wege durch die Gassen aufzunehmen. Ich fühlte mich als junger Bub.

Doch besonders eng ist das „Daheimsein" mit Menschen verbunden. Erst wenn man das Gefühl hat, man wird in ihre Gemeinschaft aufgenommen, fühlt man sich wirklich zu Hause, das habe ich so selbst erlebt.

Karl Heim: Ich schließe mich dem an, wobei Heimat für mich die Region Schwarzwald-Baar-Heuberg ist. Besonders mein Geburtsort Bochingen, mit ihm sind meine Kindheitserinnerungen verbunden.

Wann habe ich mich im Schwarzwald-Baar-Kreis das erste Mal so richtig daheim gefühlt? Ich würde sagen, als wir in unser neues Haus in Obereschach eingezogen sind. Als wir nach längerer Suche ein Grundstück gefunden und ein Haus gebaut hatten. Das war der Punkt, an dem ich mir sagte: „Jetzt hast du eine neue Heimat".

Obereschach ist eine überschaubare Gemeinde mit funktionierendem Gemeinwesen und herzlichen Menschen. Und das macht den Heimatgedanken besonders aus, die Menschen um einen herum. Denn Heimat ist vor allem auch dort, wo man sich aufgenommen fühlt und sein soziales Umfeld hat. Nur dann schlägt man Wurzeln – in Obereschach ist das bei uns der Fall.

Zur Person

Dr. Rainer Gutknecht, 84 Jahre alt, ist mit drei Geschwistern in Rottweil aufgewachsen, wo sein Vater Bürgermeister war. Als die beiden Altkreise Donaueschingen und Villingen zueinandergefunden hatten, wurde der Jurist zum ersten Landrat des neuen Schwarzwald-Baar-Kreises gewählt. Zu seinen Verdiensten zählen neben der Begründung des Jahrbuches Almanach zahlreiche, grundlegende Verbesserungen bei der Infrastruktur im Landkreis, gerade auch im Schulwesen. Aber besonders der Bau des neuen Landratsamtes am Villinger Hoptbühl, das als vorbildlich gilt. Dr. Gutknecht war von 1973 bis 1996 und damit 23 Jahre lang im Amt (s. Almanach 1997).

Karl Heim, 65 Jahre alt, amtierte vom 1. Juni 1996 bis zum 31. Mai 2012 als Landrat des Schwarzwald-Baar-Kreises. Der Dipl.-Verwaltungswirt (FH) studierte Verwaltungswissenschaften in Konstanz. Vor seiner Wahl fungierte er als Erster Landesbeamter und Stellvertreter des Landrates im Zollernalbkreis.

Als Höhepunkte der 16-jährigen Amtszeit gelten u. a. die Optimierung der Verwaltungsstrukturen im Landratsamt, die Schaffung des Ringzugs und die maßgebliche Beteiligung am Bau des Schwarzwald-Baar-Klinikums. Bei seiner Verabschiedung wird zudem die ausgleichende und sehr menschliche Art seiner Kreispolitik mehrfach betont (s. dazu Almanach 2013).

Sven Hinterseh, 43 Jahre alt, wurde am 26. März 2012 zum dritten Landrat des Schwarzwald-Baar-Kreises gewählt. In den Jahren 2001 bis 2003 war der Jurist und Verwaltungswissenschaftler als Rechts- und Ordnungsdezernent bereits im Landratsamt in Villingen-Schwenningen tätig. Danach folgten von 2003 bis 2005 Stationen in Berlin bei der baden-württembergischen Landesvertretung und von 2005 bis 2010 bei der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, bis ihn sein Weg 2010 wieder zurück nach Baden-Württemberg ins Staatsministerium nach Stuttgart führte. Dort leitete er die Grundsatzabteilung. Schließlich wechselte Sven Hinterseh ins Ministerium Ländlicher Raum und Verbraucherschutz, stand als Ministerialdirigent der Abteilung Naturschutz und Tourismus vor.

› Wie sehr der Schwarzwald-Baar-Kreis bereits unsere Heimat ist, zeigt uns die Heimkehr von Reisen: Wir freuen uns auf unser Zuhause: die Baar und den Schwarzwald – auf Pfaffenweiler.

Sven Hinterseh
Landrat seit 2012

Landrat Sven Hinterseh: Ich bin Südbadener, in Oberrotweil aufgewachsen, das ist ein Ortsteil der Stadt Vogtsburg im Kaiserstuhl. Wir hatten einen Wein- und Obstbaubetrieb – so fühlte ich mich schon früh auch in der Natur daheim. Ich erinnere mich besonders gerne an die Gerüche. Im Juni ernteten wir die Kirschen und verarbeiteten sie – ihr Aroma durchströmte das ganze Haus. Im Oktober hing der frisch-würzige Duft der Äpfel in der Luft. Im Winterhalbjahr brannten wir Schnaps. Ich habe ihn meist nicht getrunken, sondern gerochen – das ist ein wirklicher Genuss.

Seit über drei Jahren trage ich Verantwortung im Schwarzwald-Baar-Kreis und wohne mit meiner Familie in Pfaffenweiler. In diesem Teilort von Villingen-Schwenningen fühlten wir uns sofort Zuhause. Wie sehr der Ort schon Heimat ist, zeigt uns die Heimkehr von Reisen: Wir freuen uns auf unser zuhause, an den Übergang von Schwarzwald und Baar – auf Pfaffenweiler.

Das Schwarzwald-Baar-Jahrbuch Almanach hat dem neuen Landkreis zu mehr Identität verholfen, ihm ein Gesicht gegeben. Wie ist der Almanach entstanden?

Dr. Rainer Gutknecht: Da muss ich an die Anfänge im Jahr 1973 erinnern, als der Schwarzwald-Baar-Kreis aus den Altkreisen Donaueschingen und Villingen begründet wurde. Vor allem im jetzigen Südteil des Kreises waren die Vorbehalte gegen das neue Gebilde spürbar. So suchte ich nach Möglichkeiten, das Verschmelzen zu fördern. Ein Jahrbuch erschien mir als ideal, darin konnte man über viele Aspekte informieren – und regionale Bücher waren damals eine Seltenheit. Die Förderung des Heimatgefühls war ein weiterer Aspekt – das hat sich überschnitten.

Die Gelegenheit, die Anregung zum Almanach zu geben, bot sich in einem illustren Kreis: bei einem „Literarischen Abend“ am Dreikönigsfest 1975 in Donaueschingen. Der Dichter und Reiseschriftsteller Max Rieple sollte die Ausgestaltung des Jahrbuches übernehmen, doch seine Gesundheit ließ dies nicht mehr zu.

Wie darf man sich die Anfänge der Buchproduktion vorstellen? Sie haben den Almanach damals von Hand produziert, noch mit Druckfahnen gearbeitet.

Dr. Rainer Gutknecht: Allein konnte ich diese Arbeit nicht bewältigen und es gelang mir, den Schulamtsdirektor Helmut Heinrich für die Idee zu gewinnen. Er saß im Kreistag und vertrat in

› Vor allem im jetzigen Südteil des Kreises waren die Vorbehalte gegen den neuen Landkreis spürbar. So suchte ich nach Möglichkeiten, das Verschmelzen zu fördern. Ein Jahrbuch erschien mir als ideal.

Dr. Rainer Gutknecht
Landrat von 1973 - 1996

der Redaktion die nördliche Kreishälfte. Zweiter Mitstreiter war Dr. Lorenz Honold, Redakteur bei der Badischen Zeitung in Donaueschingen. Honold war gebürtiger Riedböhringer, ein sehr gebildeter Mann.

Der Almanach 1977 hatte 74 Seiten und einen Pappkarton als Umschlag. Die nächsten Ausgaben wurden bereits umfangreicher – der Erfolg war von Anfang an groß.

Die Arbeit am Almanach beschäftigte mich das gesamte Jahr über. Es galt, Themen zu sammeln, Autoren und Fotografen zu finden. Der eigentliche Umbruch in meinem Büro dauerte eineinhalb Tage. Es war eine faszinierende Aufgabe, jedes Jahr ein neues Buch zu gestalten. Stets waren wir darauf bedacht, die Kreisregionen gleichgewichtig zu behandeln. In der Rückschau kann ich sagen: Insgesamt ist uns das gut geglückt.

Aus Altersgründen schieden Dr. Lorenz Honold (1987) und Helmut Heinrich (1990) aus. Neu in das Team wurde 1988 Karl Volk, Gremmelsbach, berufen, 1990 wurde kraft Amtes Kreisarchivar Dr. Joachim Sturm Mitglied und 1996 Wilfried Dold, Vöhrenbach.

Wenn ich sehe, was aus dem Almanach geworden ist, dann muss ich meinen Nachfolgern ein großes Dankeschön sagen – ich hätte nicht gedacht, dass es so gut weiter geht. Am Anfang gab es sicher Leute, die geglaubt haben, dieses Buch komme höchstens zweimal raus... Und in der Tat war die Geburt des Almanach eine schwierige, denn die Finanzierung war langfristig nicht gesichert.

Die Herstellungskosten konnte man nicht allesamt auf den Preis umschlagen, der muss attraktiv sein. So hielt ich meine Verfügungsmittel gut zusammen und konnte zudem Sponsoren für das Projekt gewinnen. Meinem Nachfolger Landrat Karl Heim gelang es schließlich, eine Haushaltsstelle für das Jahrbuch zu etablieren – ein großer Erfolg.

Karl Heim: Ich glaube, gerade wenn man so etwas beginnt, hat man ordentlich Gegenwind, deshalb bewundere ich Sie, dass Sie es über Jahrzehnte durchgehalten haben, den Almanach auf diese Art und Weise zu produzieren. Sie haben es geschafft, den Almanach so zu verinnerlichen, in der Bevölkerung und auch im Kreistag, dass ich als frisch gewählter Landrat 1996 fast bittend gefragt worden bin: „Herr Heim, wie ist es mit dem Almanach, werden Sie ihn weiterführen?“ So kam es, dass wir den Almanach durch eine eigene Haushaltsstelle finanzierten. Als ich damals eingestiegen bin, war das auch der Zeitpunkt eines technologischen Sprungs, die drucktechnischen Möglichkeiten hatten sich grundlegend verändert.

› Als frisch gewählter Landrat wurde ich fast bittend gefragt: „Herr Heim, wie ist es mit dem Almanach – werden Sie ihn weiterführen?“ So kam es, dass wir den Almanach durch eine eigene Haushaltsstelle finanzieren konnten.

Karl Heim
Landrat von 1996 - 2012

Dr. Rainer Gutknecht: Der Almanach war für mich auch eine große menschliche Bereicherung. Ich traf viele Menschen, die ich ohne den Almanach nicht kennengelernt hätte. Auch deswegen bin ich dankbar, dass es den Almanach gibt. Und die Themen sind bis zum heutigen Tag unerschöpflich. Der Almanach ist jetzt nach 40 Jahren ein wertvolles Nachschlagewerk für den gesamten Landkreis.

Landrat Sven Hinterseh: Ich lernte den Almanach kennen, als ich 2001 im Landratsamt als Rechts- und Ordnungsdezernent arbeitete. Der Landrat hat die Mitarbeit mehr oder weniger positiv eingefordert, Karl Heim wollte, dass man sich da einbringt. Für mich war das selbstverständlich, weil ich ein großer Freund von Büchern bin, sie begeistern mich. Ich bin sehr dankbar, dass Dr. Gutknecht die Idee und die Kraft hatte, das Schwarzwald-Baar-Jahrbuch zu realisieren und dass Karl Heim den Almanach so engagiert fortführte.

Viele Landräte und Kreistage beneiden uns um den Almanach. Es ist genau so, wie es meine beiden Vorgänger sagen: Wir haben ein Lexikon auf Zuwachs schaffen können, das einen ganz reichen Schatz darstellt. Der Almanach ist für mich nicht nur Verpflichtung, sondern auch Kür meiner Tätigkeit. Ich bin mir sicher, dass das Schwarzwald-Baar-Jahrbuch einen identitätsstiftenden Beitrag für den gesamten Landkreis leistet.

Zurück zum Heimatgedanken, der mit dem Jahrbuch Almanach eng verknüpft ist. Die Renaissance des Heimatgedankens schließt mehr denn je unseren Dialekt ein. Sprechen Sie als „Zweitsprache“ schwarzwälderisch, alemannisch, schwäbisch oder hochdeutsch – und wann?

Karl Heim: Dialekt ist für mich eindeutig ein Zeichen von Identität, mein schwäbisch-alemannischer Dialekt ist für mich meine erste Sprache. Wenn ich mich in meinem normalen Alltagsumfeld bewege, mit Menschen, die Dialekt sprechen, dann spreche ich ihn wie selbstverständlich auch. Dialekt bedeutet für mich Dazugehörigkeit zu diesem Raum, zu diesem Umfeld, zu der Heimat, in der ich lebe – das ist für mich keine Frage. Wenn ich mich irgendwo anders aufhalte, wenn ich offizielle Anlässe wahrnehme, dann ist meine „erste Fremdsprache“ Hochdeutsch.

Ich habe es immer als schade empfunden, wenn man jungen Menschen ihren Dialekt

Das Gespräch zu „40 Jahre Almanach“ führten die früheren Landräte Dr. Rainer Gutknecht und Karl Heim sowie der amtierende Landrat Sven Hinterseh „auf dem Gipfel des Schwarzwald-Baar-Kreises“, im auf 1.130 Meter hoch gelegenen Gasthaus Schwedenschanze. Im „Schänzle“ wirtet die Familie von Anton Hettich (hinten, 2. v. rechts), der zusammen mit seinem Sohn Philipp (hinten rechts) den nahen Schänzlehof umtreibt. Vorne v. rechts: Karl Heim, Jakob, Julia Hettich, Rosalie, Margareta Hettich, Vincenz, Landrat Sven Hinterseh, Dr. Rainer Gutknecht und Wilfried Dold, der das Gespräch für die Almanach-Redaktion führte.

ausgeredet hat, weil man der Meinung war, dass man ihnen etwas Gutes tut, wenn sie ausschließlich hochdeutsch reden. Ich denke, man sollte beides unterstützen – und natürlich in der Schule ein möglichst fehlerfreies Hochdeutsch vermitteln.

Dr. Rainer Gutknecht: Ich war zwölf Jahre im Rheinland, da konnte es am Anfang passieren, dass mein Gegenüber sagte: „Lieber Herr Gutknecht, bitte sprechen Sie nochmal, wir verstehen Sie nicht.“ Ich habe mich dann bemüht, hochdeutsch zu reden aber mit schwäbischem Einschlag. Das habe ich auch beibehalten.

Es ist ein Kompromiss – man kann seine Herkunft nicht verleugnen. Wenn ich hochdeutsch spreche, merkt man sofort, wo ich herkomme und das finde ich auch in Ordnung. Die Leute haben mein Schwäbisch-Hochdeutsch immer gerne gehört.

Es ist aktuell auch bei jungen Leuten „cool“, die Heimat zu mögen. Im Kontrast dazu stehen die Landflucht und andere unliebsame Entwicklungen. Was kann ein Landkreis tun, um diesen Wandel der Heimat zu gestalten, wie kann er auch im ländlichen Bereich eine ausreichende Infrastruktur sichern – und damit zugleich der Landflucht entgegenwirken?

Landrat Sven Hinterseh: Man darf den großen urbanen Räumen nicht eine kontinuierliche Entwicklung und allen Fortschritt ermöglichen und die ländlichen Räume quasi mit einer Konservierung überziehen. Wir befinden uns hier in der „Schwedenschanze“, in einem sehr schönen, urigen Lokal. Diesen Ort sollte man genau so erhalten! Aber flächig kann man natürlich einen Landkreis, der im ländlichen Raum zu Hause ist, nicht konservieren – das wäre eindeutig falsch. Wir haben nach dem Grundgesetz den

Auftrag, innerhalb Deutschlands für gleichwertige Lebensverhältnisse zu sorgen. Deswegen muss Entwicklung auch im ländlichen Raum möglich sein.

Entwicklung heißt Veränderung. Das heißt aber nicht, dass wir unsere Identität aufgeben müssen, dass wir irgendwo unsere Heimat verlieren. Wir leben in einer Region, die zu den wirtschaftsstärksten in Deutschland gehört, das ermöglicht uns einen relativ hohen Lebensstandard. Wenn Sie einen Schwarzwaldbauern vor 200 Jahren gefragt oder mal geschaut hätten, wie er sein Leben gestaltet, wie mühsam das war und wie hart er gekämpft hat, um sich das Überleben zu ermöglichen. Und wenn dieser Bauer jetzt auf seine Nach-Nachfolger schauen würde... Wir müssen immer noch alle hart arbeiten, keine Frage, die Höhenlandwirtschaft ist immer noch sehr anstrengend und mit viel Aufwand verbunden, aber insgesamt kann man natürlich sagen, dass der Strukturwandel in diesem Bereich schon sehr gut geschafft wurde.

Und wir sind auch eine technologiestarke Region – das eine schließt das andere nicht aus, das ist mir wichtig. Man kann auch in modernen Räumen ein Heimatgefühl haben.

Karl Heim: Unser Nachfolger Landrat Hinterseh hat eine Aufgabe, die sich von unserer stark unterscheidet: Er darf den demografischen Wandel mitgestalten. Das ist eine sehr schwierige, aber auch sehr spannende Herausforderung. Die öffentliche Hand muss dafür sorgen, dass nach wie vor optimale Rahmenbedingungen für unseren Alltag vorhanden sind. Die schönste Landschaft und die nettesten Menschen nützen mir gar nichts, wenn ich für meine Familie kein gutes Auskommen habe.

Das heißt, ich muss heute dafür sorgen, dass beispielsweise eine Autobahn vorhanden ist – man muss eine solide Grundinfrastruktur gewährleisten. Und man muss die Identität der Menschen und ihr soziales Umfeld stärken. Auch Marketing ist wichtig: Wir müssen deutlich machen, was wir zu bieten haben und wo unsere Stärken sind. Wir haben nicht alles, was eine Großstadt bieten kann, jedoch können wir andere Dinge vorweisen – beispielsweise sichere Arbeitsplätze – und müssen uns nicht verstecken. Das sollten wir gerade jungen Menschen vermitteln. Ich glaube, wir „verkaufen“ uns unterm Strich noch immer nicht gut genug.

Millionen von Menschen sind weltweit auf der Flucht, über 4.000 Flüchtlinge leben im Schwarzwald-Baar-Kreis. Wie schätzen Sie die Chancen ein, dass sich Menschen aus den verschiedensten Kulturkreisen bei uns heimisch fühlen können? Was brauchen sie für ein Umfeld?

Dr. Rainer Gutknecht: Das ist eine sehr aktuelle Frage, da immer mehr Flüchtlinge kommen. Wenn sie keine menschliche Zuwendung erfahren, dann werden sie sich immer heimatlos fühlen. Wenn sie das Gefühl haben, hier werde ich aufgenommen, auch mit meiner kulturellen Eigenart, dann entsteht ein Heimatgefühl. Deshalb ist es wichtig, dass Flüchtlinge sozial betreut werden.

Karl Heim: Wir haben hier bei uns durchaus Erfahrung mit Integration, wir waren schon immer ein Durchgangsland. Der Ausländeranteil beträgt schon jetzt 20 Prozent, und wir haben zum Glück eine wirtschaftliche Situation, die es ermöglicht, diese Menschen in den Arbeitsprozess zu integrieren. Ich denke, die Voraussetzungen sind nicht schlecht – was wir fördern müssen, ist die Bereitschaft, diese Menschen aufzunehmen. Und es braucht die Möglichkeit dazu, dass sie sich auch tatsächlich integrieren können. Ich sehe diese Entwicklung nicht negativ.

Idyllen wie der Villinger Münsterplatz mit seinem Ringwaldbrunnen sind viel besucht und gehören zu den touristischen Besonderheiten im Landkreis. Landrat Karl Heim: „Auch Marketing ist wichtig. Wir müssen deutlich machen, was wir zu bieten haben und wo unsere Stärken sind.“

IHR DIE LANDESPOLITISCHE
BEDEVTVNG DER STADT
1806 KOMMT DIE STADT AN
DEN RHEINBVND BADEN
IHRER KLOESTER BERA
GEISTLICH KVNSTLERISC
VND WIRTSCHAFTLICH VER
ARMT VERLIERT SIE DIE